

„Du wirst alt, wenn die Kerzen mehr kosten als der Geburtstagskuchen.“

Bob Hope

„Mach ma locker!“ – Kulturgeschichte des Spießers. Ein Feature von Christoph Spittler. NDR Kultur, 20.05 Uhr

Dienstag, 28. Februar 2012

Der Burglöwe kommt in den Zirkus

Staatstheater baut für die Freiluft-Oper „Die verkaufte Braut“ im Juni eine Manege auf den Burgplatz

Von Andreas Berger

Bedrich Smetanas volkstümliche Oper „Die verkaufte Braut“ spielt auf einem böhmischen Marktplatz. Beim Burgplatz-Open-Air des Staatstheaters Braunschweig im Juni wird Bühnenbildner Rudy Sabounghi deshalb echte Schafe und Gänse auf die mit Erde bedeckte Spielfläche inmitten der Zuschauerarena holen. Und wenn im Stück der Zirkus einmarschiert, werden Lichtgirlanden vom Burglöwen aus das Feld überspannen. Auf den Showtreppen zuseiten des Löwen werden Artisten und Clowns auftreten. Das zeigen Computeranimationen, die das Regieteam gestern im Staatstheater vorstellte.

Regisseur Jean-Claude Berutti, Theaterleiter aus St. Etienne und erfahren mit den Freilichtspielen in Bad Hersfeld, will den Kontrast zwischen der Dorfbevölkerung und dem jungen Liebhaber mit Stadterfahrung betonen, der die bäuerliche Marie erringt. So hat Kostümbildnerin Katharina Heisting für den Hans eine Motorradkluft vorgesehen, während die Landleute in Gummistiefeln und bunten Schürzen auftreten.

Eine große Bedeutung will Berutti auch dem Außenseiter der Opernhandlung zuzumessen: Wenzel, der stottert, weil er seinen Platz in der bürgerlichen Gesellschaft nicht finden kann, stößt als Rock'n'Roller mit Tolle und rosa Hemd auf allseitige Ablehnung. Erst bei den fahrenden Zirkusleuten fühlt er sich wohl. Er wird als Clown mit ihnen ziehen, während Hans und Marie ein Paar werden.

Operndirektor Jens Neundorff konnte nun auch die Besetzungsliste komplettieren: Kuriosum am Rande ist für Braunschweiger sicher die Verpflichtung des Kneipenwirts Wolfgang Haberkamm von den „Vier Linden“ als Komödiant Muff in der Zirkustruppe. Der als „Elvis“ stadtbekanntes Unternehmer habe



Digitaler Bühnenbildentwurf von Rudy Sabounghi für die Zirkusszene aus „Die verkaufte Braut“. Foto: Staatstheater

während seiner Theologiestudien Singen gelernt, erzählte Neundorff.

Die Operpartien sind größtenteils hauseigen besetzt. Als verkaufte Braut wechseln die neu verpflichtete Rena Harms und als Gast Susanne Braunsteffer ab. Als Hans sind Tobias Haaks aus dem Ensemble und als Gast Timothy Richards von der Komischen Oper Berlin zu erleben. Den Wenzel singen Steffen Dobrauer und Matthias Stier. Als Heiratsvermittler Kezal wurde Oleg Bryjak verpflichtet, der zuletzt als Falstaff in Braunschweig zu sehen war. Ein alternierender Gast stehe kurz vor der Vertrags-Unterzeichnung. Als Elternpaare ergänzen Sarah Federe und Selcuk Hakan Tirasoglu sowie Julia Rutigliano und Malte

Roesner. Den Zirkusdirektor gibt Kenneth Bannon, die Esmeralda Moran Abouloff.

Die Oper hat am 30. Juni unter Leitung von Georg Menskes Premiere auf dem Burgplatz. Es folgen 14 Vorstellungen, drei Fünftel der Karten sind schon verkauft, unterstrich Generalintendant Joachim Klement.

Außerdem steht am 1. Juli eine Aufführung von Handels Cäcilien-Ode und Mozarts Messe c-Moll auf dem Programm der Burgplatz-Arena, da hätte ein Sakralwerk des böhmischen Landmanns Antonin Dvůrák sicher näher gelegen. Unter Leitung von Domkantor Gerd-Peter Münden musizieren das Staatsorchester, der Domchor und Solisten des Staatstheaters.

Karten für 29 bis 59 Euro. Reservierungen unter Telefon (0531) 1 66 06.

Sehen

Sie mehr!

Weitere Bühnenbild-Modelle von Rudy Sabounghi für die Burgplatz-Oper gibt es unter:

www.braunschweiger-zeitung.de

KULTURNOTIZEN

München feiert 50 Jahre Oberhausener Manifest

Heute laden die Kurzfilmtage Oberhausen in die Münchener Hochschule für Fernsehen und Film, um ein Dokument des deutschen Nachkriegsfilms zu feiern. Im Kampf gegen seichte Heimat- und Liebesschnulzen haben Filmemacher vor 50 Jahren das Oberhausener Manifest unterzeichnet, darunter Alexander Kluge und Edgar Reitz. Mit dem Aufruf „Papas Kino ist tot“ protestierten sie gegen Konventionen und kommerzielle Zwänge bei deutschen Produktionen, um den Film wieder als anspruchsvolle Kunstform zu etablieren. dpa

Worpsweder Kirche weicht kostbare Orgel ein

In der evangelischen Zionskirche im Künstlerdorf Worpswede bei Bremen wird am Sonntag eine 540 000 Euro teure Orgel eingeweiht. Sie stammt aus der Werkstatt des Orgelbau-meisters Hendrik Ahrend aus Leer. Der Neubau wurde von der Kirche und der EU mit sechsstelligen Beträgen finanziert. Zusätzlich wurden über Jahre Spenden gesammelt. Daneben verzichteten Künstler in fast 300 Konzerten auf ihre Gage, um Geld für das neue Instrument zu sammeln. kna

MENSCHEN

Max Uthoff (44)

ist am Sonntag in Mainz mit dem Deutschen Kleinkunstpreis in der Sparte Kabarett ausgezeichnet worden. Der studierte Jurist lege „ebenso charmant wie durchtrieben“ die „Kluft zwischen Rechtsprechung und Gerechtigkeit frei“, begründete die Preisjury ihre Wahl. Bei der Preisverleihung im Mainzer „unterhaus“ erhielt der Schweizer Sänger Martin O. alias Martin Ulrich den Kleinkunstpreis in der Sparte Chanson. Marc-Uwe Kling wurde in der Sparte Kleinkunst ausgezeichnet. Mit dem Ehrenpreis des Landes Rheinland-Pfalz wurde der Kabarettist Georg Schramm für sein Lebenswerk geehrt.



Barbara Honigmann

hat am Sonntag in Alzey den Elisabeth-Langgässer-Literaturpreis erhalten. Der Preis wird alle drei Jahre von der Stadt sowie der Volksbank-Stiftung verliehen. Er ist mit 7500 Euro verbunden. Honigmann wurde 1949 in Ost-Berlin geboren. Nach dem Studium der Theaterwissenschaften arbeitete sie als Dramaturgin und Regisseurin, seit 1976 als freischaffende Schriftstellerin und Malerin. 1984 reiste sie aus der DDR aus und siedelte nach Straßburg über. Ihre Werke sind vielfach ausgezeichnet, unter anderem nahm sie 2011 den Max-Frisch-Preis der Stadt Zürich entgegen. Ihr erstes Prosawerk unter dem Titel „Roman von einem Kinde“ erschien 1986. Es folgten weitere Romane sowie Theaterstücke und Hörspiele. Im vergangenen Jahr erschien „Bilder von A.“ Fotos: dpa



195 Bullaugen überwölben die neue Ausstellungshalle des Städel-Museums. Foto: Boris Roessler/dpa

18 000 Besucher kamen ins neue Städel

Im Frankfurter Städel-Museum mit seinem neuen Erweiterungsbau für Gegenwartskunst war am ersten Wochenende nach der Eröffnung der Eintritt frei. 18 000 Besucher nutzten die Gelegenheit, die Galerie unter der Erde zu besichtigen.

Aus 195 Bullaugen fällt das Licht aus dem Garten oben auf die Kunstwerke unten. Wie eine Welle schwingt die Decke über der Moderne. Städel-Direktor Max Hollein hat für sein Wunschkind, den neuen Sammlungsschwerpunkt Gegenwartskunst, rund 1000 Kunstwerke teils angekauft, teils geschenkt bekommen. Die Deutsche Bank überließ ihm 600 Kunstwerke. Zu den Neuzugängen in der Sammlung zählen Bilder von Gerhard Richter, Georg Baselitz, Martin Kippenberger und Wolfgang Tillmans. Einige Künstler wie Günther Uecker wurden gebeten, vor Ort Arbeiten für das neue Städel maßzuschneidern.

34 Millionen Euro hat die Halle unter dem Garten des Museums gekostet. Die Hälfte stammt laut Städel aus privaten Mitteln. dpa

Vom Bergmann zum Star-Trompeter

Maurice André ist tot – Braunschweigs Solo-Trompeter Martin Weller erinnert sich

Von Andreas Berger

Wenn Trompete, dann Maurice André. Andere Aufnahmen kamen jahrzehntelang gar nicht in Frage. Man hörte Bachs Brandenburgischen Konzerte eben nur mit ihm. Der in der Nacht zu Sonntag gestorbene Ausnahme-Trompeter genoss uneingeschränkte Anerkennung bei den Fans, aber auch bei den Fachkollegen.

Martin Weller, Solo-Trompeter des Braunschweiger Staatsorchesters, erinnert sich an das erste Konzert, das er von André erlebte. In Braunschweig war das, wo André regelmäßig gastierte, sowohl in der Sinfoniekonzertreihe des Staatsorchesters als auch bei den Philharmonischen Meisterkonzerten in der Stadthalle und später beim Classix-Festival in der Klosterkirche Ridagshausen.

Weller war gerade 17 und erst seit einigen Monaten Mitglied im Posaunenchor Königslutter. Da schloss er sich den Mitspielern bei der Pilgerfahrt zu André in die Stadthalle an und war sofort überwältigt. „Es war die Aura, die spürbare Bühnenpräsenz dieses Mannes, und natürlich auch die Virtuosität seines Spiels, die Makellosigkeit des Klangs“, erzählt Weller. Und fortan widmete er sich dem Instrument ernsthafter. Aber erst mit 23 im Universitätsorchester entschied sich Weller für die Instrumentallaufbahn.

Maurice Andrés Karriere war noch erstaunlicher. 1933 im südfranzösischen Alès geboren, arbeitete er in seiner Jugend wie sein Vater



Der Trompeter Maurice André 2004 in Alès. Foto: Alexis Bethune/dpa

im Bergwerk. Beide aber waren musikbegeistert, der Vater unterstützte den Sohn darin, sich auf der Trompete zu vervollkommen.

Die sagenhafte Geschichte, wie André der Durchbruch gelang, zitiert auch Weller. Beim Musikwettbewerb der ARD 1963 in München war André eigentlich als Juror geladen. Als er hörte, wie hoch das Preisgeld sei, habe er sich spontan entschieden mitzumachen. Bei einem Mann aus so armen Verhältnissen vielleicht eine nachvollziehbare Reaktion. Die Weltkarriere begann, mit unzähligen Auftritten im Jahr, selbst noch im hohen Alter. Und mit zahlreichen Schallplatteneinspielungen. „Er hat immer gespielt. Sobald er aus dem Tourneebus stieg, auch im Hotel. Für ihn gab es kein Aufhören, er brauchte das“, sagt Weller, der ihn an die 40 Mal hörte und

auch mit ihm gesprochen hat. Für Weller wurde André ein Vorbild. „Er hat Generationen von Trompetern geprägt, weil er Stücke von höchstem Schwierigkeitsgrad brillant interpretierte. Das zweite Brandenburgische und das zweite Jolivet-Konzert am selben Abend zu spielen, war bis dahin unvorstellbar!“

André benutzte als einer der Ersten die moderne Piccolotrompete, eine Ventiltrompete mit höherer Stimmung, die die hohen Töne erleichtert, berichtet Weller. Seither setzte sie sich auch im Orchester durch. „Faszinierend war für mich der durchgehend gleiche klare Klang, den André erzielte, egal in welchem Register oder wie laut er spielte“, erinnert sich Weller.

2004 zog sich André vom Konzertpodium zurück. In Bayonne ist er jetzt mit 78 Jahren gestorben.